

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Heshlo, Igstadt, Kopperheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 91.

Dienstag, den 20. April 1915.

15. Jahrgang.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Schwere Verluste der Engländer.

Das große Hauptquartier, 19. April. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern wurden die Engländer aus dem gehaltenen kleinen Teile unserer Stellung vertrieben. Bei heftigen Angriffen längs der Bahn Ypern-Comins versuchten sie gestern Abend, sich erneut in den Besitz der Stellung zu setzen. Der Angriff brach unter schweren Verlusten zusammen.

Bei Ingolmunster ist der französische Fliegerleutnant Leros zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden.

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen. Ein schwächlicher französischer Angriff gegen die Combres-Stellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Vogesen misglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Sacklerkopfes und ein Angriff gegen die Höhen nördlich von Steinabrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Zustand wird von Frankreich und England aus, offenbar sogar von amtlichen Stellen, mit Siegesnachricht über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem Westschachuplatz überschrieben. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im einzelnen ist nicht nötig; es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachweisung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsnachrichten verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Von den Dardanellen.

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 17. April mit: Gestern nachmittag wurde ein feindliches Wasserfahrzeug beim Fluge über den Golf von Saros von heftigem Feuer beschädigt und fiel vor Sazli Liman ins Meer. Ein zweites Wasserfahrzeug, das sich auf dem niedrigen, um das erste zu bergen, wurde durch das Feuer zum Sinken gebracht. Das englische Unterseeboot „Lord Nelson“ und ein Wasserflugzeug, die sich näherten, wurden von Granaten getroffen. Der „Nelson“ zog sich zurück. Das Wasserflugzeug unterwarf, das das beschädigte Wasserflugzeug schleifte, zog sich gleichfalls zurück. Das englische Unterseeboot „E 15“ wurde in der Meerenge der Dardanellen östlich von Karanlik zum Sinken gebracht. Von der aus 31 Mann bestehenden Besatzung wurden drei Offiziere und 21 Soldaten gerettet und gefangen gemacht; unter ihnen befindet sich ein früherer englischer Botschafter in den Dardanellen. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts zu hören. Das gesunkene englische Unterseeboot „E 15“ war 1912 auf Stapel gelegt worden und dürfte eine Verdrängung von 750—800 Tonnen gehabt haben. Seine Länge betrug etwa 54 Meter.

Nach ein englisches Schlachtschiff beschädigt.

Aus Athen meldet man der „Frankf. Ztg.“: Das englische Schlachtschiff „Albion“ gehört laut einer Meldung des „Reon Mty“ aus Mudros gleichfalls zu den Opfern vom 18. März. Das Schiff wurde schwer beschädigt und nach Malta geschleppt. — Weiter gemeldet wird, ist beim Dorfe Kalamoti ein türkisches Minenleger „Uzdg“, der von einem englischen Kriegsschiff verfolgt wurde, auf Strand gelaufen. Die Besatzung des Schiffes, die aus 33 Mann bestand, wurde von griechischen Truppen entwaffnet.

Marshall von der Goltz — Oberbefehlshaber

der türkischen ersten Armee.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Freiherr von der Goltz-Pascha ist zum Oberbefehlshaber der ersten Armee ernannt worden. Die gesamte türkische Armee nimmt mit der größten Befriedigung den durch die Übernahme des Kommandos der ersten Armee erfolgten Wiedereintritt von der Goltz-Pascha in den aktiven Dienst der türkischen Armee auf. Unter Hinweis auf die seinerzeit geleisteten großen Dienste, die bei jeder Gelegenheit bekundete Liebe zum Vaterlande und die bei jeder Gelegenheit bekundete Liebe zur türkischen Nation sprechen die Blätter den Wunsch

aus, daß die durch diese Ernennung beschlossene direkte Beteiligung am Kriege erfolgreich und siegreich das Werk von der Goltz-Pascha krönen werde. — Die türkische erste Armee steht in Konstantinopel und der umliegenden Gegend. Auch die türkische fünfte Armee steht unter dem Kommando eines ehemaligen deutschen Offiziers, des Generals Liman von Sanders. Sie hat ihren Standort auf der Halbinsel Gallipoli und an den Dardanellen-Befestigungen. General Freiherr von der Goltz war bereits türkischer Generaladjutant des Sultans und wird nunmehr ganz in den Verband des türkischen Heeres übergetreten sein.

Die Engländer gegen den Untergang von „E 15“ zu.

Das englische Pressbureau meldet: Das englische Unterseeboot „E 15“ ist bei einer Aufklärungsfahrt im Minenfeld von Kephaz auf Grund gefahren. Die Offiziere wurden nach dem amtlichen türkischen Bericht gerettet und gefangen.

Ein englischer Truppentransport angegriffen.

Die englische Admiraltät gibt bekannt: Das Transportschiff „Manitou“, das englische Truppen überführte, wurde am Sonntag früh im Ägäischen Meere von einem türkischen Torpedoboot angegriffen; dieses schoß drei Torpedos ab, die alle fehlgingen. (?) Das Torpedoboot floh, der Kreuzer „Minerva“ und englische Torpedojäger verfolgten es. Das türkische Torpedoboot wurde schließlich auf den Strand getrieben und an der Küste von Chios zerstört. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Rund 100 Mann des Transportschiffes sind, so wird weiter mitgeteilt, ertrunken. Wie dies mit der Behauptung, die Torpedos seien fehlgegangen, zu vereinbaren ist, erklärt die Admiraltät nicht.

Die letzte Milliarde.

Der „New York Herald“ untersucht die Frage, wo sich seinerzeit die nach einem englischen Ausdruck den Krieg entscheidende „letzte Milliarde“ aufhalten wird. Es liegen nach dieser Richtung hin zwei Anhaltspunkte in Ziffern vor. Der eine ist soeben vom Bundes-Handelsamt der Vereinigten Staaten, der andere vom Deutschen Reichshandelsamt geliefert.

Nach der Handelsamtsangaben bezieht sich die Staatsschuld der kriegsführenden Mächte, in runden Ziffern, auf: 1 1/4 Milliarden Dollars für Deutschland, 6 1/2 Milliarden für das volkreiche Frankreich, 3 1/2 Milliarden für England, 4 1/2 Milliarden für Rußland. Das Nationalvermögen beträgt 80 Milliarden in Deutschland, 85 Milliarden in England, 50 Milliarden in Frankreich, 40 Milliarden in Rußland. Die Kosten des Krieges in dessen bisherigem Verlauf haben sich, nach Mitteilungen des deutschen Staatssekretärs Dr. Karl Helfferich, belaufen: auf 2 1/4 Milliarden für England, auf 4 1/2 Milliarden für Rußland und Frankreich, auf 1 1/4 Milliarden für Deutschland.

Nun ziehe man in Betracht, daß Frankreichs Anleihefähigkeit nahezu erschöpft ist, was schon daraus hervorgeht, daß die Subskribenten zu dem ersten Kriegsanleihen außerstande sind, ihre Ratenzahlungen einzufahren. Man ziehe in Betracht, daß Rußland, so reich es auch an natürlichen Hilfsquellen sei, außerordentlich kapitalarm und Frankreich gegenüber „bis an den Hals“ verschuldet ist. Man ziehe im allgemeinen die vorhin genannten Ziffern der Verschuldung der einzelnen kriegsführenden Völker, deren Nationalvermögen und die Höhe ihrer Kriegsbefürfnisse in Betracht — die alle zugunsten Deutschlands sprechen. Und man ziehe in Betracht, daß England in letzter Linie mit unausweichlicher Bestimmtheit für die Gelderfordernisse von Frankreich, Rußland, Belgien und Serbien aufzukommen haben wird (und teilweise schon aufzukommen hat); und man beantworte sich dann selbst nach der Logik der Ziffern die Frage, wo aller Voraussicht nach „die letzte Milliarde“, die den Siegesauschlag geben sollte, zu finden sein wird.

Die Kämpfe in Ost und West.

Oesterreichischer Generalstabsbericht.

Wien, 18. April. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. In den Waldkarpathen wurden bei Nagypolany, Zsello und Telepocz russische Angriffe blutig abgewiesen. 7 Offiziere, 1425 Mann gefangen.

An allen übrigen Fronten nur Geschützplump. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Serbisches Artilleriefeuer aus der Gegend von Belgrad wurde, wie schon öfters, erfolgreich erwidert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Ein deutscher Flieger über Warschau.

Berlin, 19. April. Dem „Berl. Tagebl.“

wird aus Genf gedrahlet: Ein deutscher Flieger warf auf Warschau Bomben herab. Der Direktor und ein Buchhalter einer Zuckfabrik wurden getötet, zahlreiche Personen verletzt; auch ist großer Materialschaden entstanden.

Ein angeblicher französischer Erfolg.

Berlin, 19. April. Einer der letzten französischen Kriegsberichte weiß von Erfolgen in den Vogesen und ganz besonders von der Eroberung des Gipfels des Schnepfenriethkopfes zu melden. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, handelt es sich bei diesen angeblichen siegreichen Kämpfen nur um Vorpostengefächte. Die Vorposten sind dazu da, bei stärkeren Angriffen auf die Hauptstellung zurückgenommen zu werden. Darin bestand im vorliegenden Falle der wirkliche Vorgang in den Vogesen. Es liegt nicht der geringste Grund vor, darin irgend etwas Beunruhigendes zu erblicken.

Kampfpause in den Karpathen.

Budapest, 19. April. Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Auf der ganzen langen Karpathenfront herrscht Ruhe. Nur in den Waldkarpathen bei der Gemeinde Ciroka-Marofa ist eine größere Regsamkeit zu bemerken. Die Russen ordnen sich nach ihren großen Verlusten neu. In der Dulasenke vergehen die Tage noch immer ereignislos. Nur die Kanonenkämpfe gestalten das Leben lebhafter. Unsere Lage ist hier entschieden vorteilhafter. Die gebrochene russische Kraft erweist sich aktionsunfähig.

Kopenhagen, 19. April. Englische Meldungen aus Petersburg besagen: Der russische Generalstab erwartet, daß die Kämpfe in den Karpathen in den nächsten Tagen vollständig zum Stillstand kommen werden. Der Schnee hat angefangen zu schmelzen, alle Flüsse und Bäche sind angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten, die Wege unpasseierbar. Der Stillstand in der Tätigkeit an der Karpathenfront wird wahrscheinlich mehrere Wochen anhalten. Der „Ruski Invalid“, das Organ des Generalstabs, drückt die Ansicht aus, daß die Entscheidungsschlacht wahrscheinlich weiter im Norden geschlagen werde, nicht in den Karpathen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein zweiter deutscher Sieg in Deutsch-Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika sind die nachfolgenden amtlichen Nachrichten eingetroffen: In zweitägigem Gefecht wurde der starke Gegner am 18./19. Jan. bei Jassini geschlagen. Er verlor etwa 200 Gefallene, 4 Kompanien sind gefangen, Gesamtverlust des Gegners etwa 700 Mann. 350 Gewehre, 1 Maschinengewehr, 2 Reittiere, 60 000 Patronen erbeutet.

Auf deutscher Seite sind nach der amtlichen Nachricht 7 Offiziere und 12 Unteroffiziere und Mannschaften gefallen, 5 Offiziere, 2 Stabsärzte, 15 Unteroffiziere und Mannschaften schwer verwundet. Leichtverwundet wurde Oberstleutnant und Kommandeur v. Bettow sowie drei weitere Offiziere und 8 Unteroffiziere und Mannschaften. 2 Mann werden vermisst.

Die Insel Mafia wurde am 10. und 11. Jan. von den Engländern besetzt. Leutnant der Reserve Schiller ist schwer verwundet. Sämtliche Deutsche sind gefangen genommen mit Ausnahme des Landsturmmannes Belling, der sich mit Dau nach Kilwa durchgeschlagen hat. Die Landung erfolgte bei Ras Kifiman: Das Gefecht begann bei Bondeni und endigte bei Ngombeni. Gefangene sind mit „Kinsaus Castle“ nach Nairobi geschafft. Verwaltung und Gerichtsbarkeit ist von den Engländern übernommen. Sitz anscheinend Tschole. Auf der Insel sollen 350 englische Truppen, zur Hälfte Keger, zur Hälfte Jnder unter europäischem Befehlshaber sein. In Ngombeni stehen drei Maschinengewehre. Bei der Landung waren „Chaham“, „Fog“, „Kinsaus Castle“ und „Adjutant“ zugegen. Das Gefecht endete mit dem Fall des Führers bei Ngombeni. Unteroffizier Doerfer zog sich mit den Askaris nach Norden zurück. Er soll sich dann später mit den Askaris ergeben haben.

Jassini liegt im Bezirk Tanga, nördlich der Hafenstadt gleichen Namens und unmittelbar an der Grenze von Britisch-Ostafrika. Gegenüber dem siegreichen Gefecht von Jassini hat der von Farbigen — Keger und Jndern — unter Führung englischer Offiziere auf die unbefestigte Insel Mafia unternommene Angriff wenig zu besagen. Die Insel liegt gegenüber dem etwa 120 Kilometer südlich Darassalam ins Meer mündenden Armen des Rusidji. Die jetzigen Nachrichten zeigen, daß sich das erfreuliche Gesamtbild von der tapferen Haltung der Kolonie nicht verändert hat. Abgesehen von der Insel Mafia ist wohl noch ganz Deutsch-Ostafrika vom Feinde frei.

Weitere Kriegsergebnisse in Deutsch-Ostafrika.

Bei Wanga fand ein Patrouillengefecht statt, in dem der Schütze Vossart schwer verwundet wurde. Fort Schirati-Abteilung war am 17. Jan. erfolgreich. Die feindlichen Verluste betragen vier Europäer, zwei Afrikaner, und neun Europäer, sowie eine unbekannte Anzahl von Afrikanern verwundet. Erbeutet wurden acht Maultiere, viele Patronen und Waffen.

Am 22. Januar beschloß der englische Kreuzer „Astraea“ das Posthaus auf der Insel Kwaile mit 21 Schuß. Am 21. Febr. den Ort Kiwindje mit 27 Schuß, ohne etwas zu treffen. Am 6. Febr. beschloß ein englischer Kreuzer Kisiwani. Der Feindzeit von den Engländern gelaperte Dampfer „Adjutant“ wurde am 6. Febr. früh bei einer Erkundungsfahrt an der Mündung nach heftigem Gefecht mandrierungsfähig gemacht und ist gestrandet. Die Besatzung, 1 Offizier, 21 Mann und 2 Farbtige, wurden gefangen. Auf „Adjutant“ ein Mann tot, einer schwer verwundet; auf deutscher Seite keine Verluste, trotz schweren Bombardements durch „Hyacinth“. Nach Privatnachrichten fielen vier 10,2- und zwei 4,7-Zentimeter-Geschütze nebst Munition in unsere Hände. Die „Hyacinth“ wurde auch getroffen und rückte mit Bolddampf aus.

Nördlich Kismumiro wurde eine 40 Mann starke englische Abteilung durch Abteilung Boch (v. Boch?) überfallen. Der Gegner floh nach kurzem Widerstande; er verlor 17 Tote, darunter 5 Jnder. Auf deutscher Seite keine Verluste. Die Engländer haben nach Vernichtung der Gebäude Schiratis die von ihnen stark befestigte Boma Schirati am 3. Febr. geräumt und sind nach Maringu gefahren. Schirati ist durch unsere Truppen wieder besetzt.

Ausdehnung der Landsturmpflicht in Oesterreich-Ungarn.

Beil es gilt, alle Kräfte einzusetzen, um den Krieg nötigenfalls durch längere Zeit bis zu einem endgültigen Erfolge fortzusetzen, hat sich die österreichisch-ungarische Regierung zur Einbringung einer Gesetzesvorlage entschlossen, durch die die bisherige Landsturmpflicht in Oesterreich-Ungarn ausgedehnt wird. Bis jetzt fängt sie dort erst mit dem Beginn des Jahres der Vollendung des 19. Lebensjahres an und endigt mit dem Ende des Jahres der Vollstreckung des 42. Lebensjahres. Es ist daher in Aussicht genommen, die Landsturmpflicht in beiden Staaten der Monarchie in Zukunft schon mit dem Jahre, in dem das 18. Lebensjahr vollendet wird, beginnen und bis zum Ende des Jahres der Vollstreckung des 50. Lebensjahres wahren zu lassen. Da ferner in dem österreichisch-ungarischen Landsturmgesetz eine Bestimmung fehlt, wonach auch das zweite, die 38- bis 42-jährigen umfassende Aufgebot zur Ergänzung des Heeres und der Landwehr verwendet werden kann, ein Mangel, der sich bei dem großen Wert der periodischen Nachschübe für alle im Felde stehenden Formationen äußerst nachteilig fühlbar macht, soll demnächst das erste Aufgebot die Jahrgänge bis zur Vollstreckung des 42. Lebensjahres umfassen und die Möglichkeit geboten werden, in ganz besonderen Ausnahmefällen auch die dem zweiten Aufgebot Angehörigen zu Zwecken der Ergänzung des Heeres und der Landwehr heranzuziehen. Die Schaffung neuer Landsturmkategorien bedeutet jedoch keineswegs, daß auch alle diese neuen Kategorien zugleich sofort oder auch nur in aller nächster Zeit tatsächlich zum Landsturmbienste werden herangezogen werden.

Die ungarische Regierung wird außerdem noch einen zweiten Gesetzesentwurf einbringen, durch den es ermöglicht werden soll, landsturmpflichtige ungarische Staatsbürger nach Maßgabe der unumgänglichen Notwendigkeit und für deren Dauer in die aus Galizien und der Bukowina sich ergänzenden gemeinsamen Truppenkörper einzuteilen. Bisher war dies infolge eines im ungarischen Wehrgesetz enthaltenen Entwurfes nicht möglich. Es bedarf dazu einer besonderen gesetzlichen Genehmigung, wie sie jetzt von der ungarischen Regierung gefordert wird.

Die Geltung dieser Ermächtigung soll nur auf die Dauer dieses Krieges beschränkt sein, und in erster Reihe werden diejenigen Landsturmpflichtigen einzeteilt werden, die eine der bei den erwähnten Heereskörpern gebrauchten Sprachen als ihre Muttersprache sprechen. Bei dieser außerordentlichen Verfügung hat sich die ungarische Regierung nebst dem Prinzip der gemeinsamen und wechselseitigen Verteidigung davon leiten lassen, daß in diesem Daseinskampfe der Monarchie der Erfolg mit allen Mitteln anzustreben ist.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 19. April. Amtlich wird verlautbart vom 19. April 1915: In Russisch-Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse. An der Karpathenfront herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangen wurden, Ruhe. In Südostgalizien und der Bukowina vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: b. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Japanische Kreuzer in Veracruz.

Rotterdam, 19. April. Die Londoner „Morningpost“ meldet: Im Hafen von Veracruz sind der japanische Panzerkreuzer „Iwate“ und der japanische Kreuzer „Kasagi“ mit zwei Kanonenbooten eingelaufen. — Veracruz ist ein Hafen an der Ostküste Mexikos.

Ein russisches Küstenschiff gesunken.

Berlin, 19. April. Der „Nat.-Ztg.“ wird von der russischen Grenze gemeldet: Der von der russischen Marineverwaltung zu einem Kriegsfahrzeug umgewandelte und mit leichter Artillerie bewaffnete Dampfer „Baku“ stieß anscheinend auf eine Mine und sank. Das Kriegsfahrzeug vermittelte den Dienst zwischen Odessa und Sebastopol. An Bord des Dampfers befanden sich wichtige Papiere der Heeresverwaltung, Post und eine größere Geldsendung. Die Mannschaft konnte sich in Boote retten und wurde schließlich durch einen Lotsendampfer aufgenommen.

Explosion in einer englischen Munitionsfabrik.

Aus London erfährt die „Frankf. Ztg.“: In der Mischlammer der Munitionsfabrik von Ragswell (England) entstand eine heftige Explosion. Die Mischräume flogen in die Luft. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt. Dies ist die dritte schwere Explosion, die in englischen Munitionsfabriken oder Arsenalen in den letzten Tagen stattgefunden hat.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 19. April 1915.

Bestandsaufnahme von Häuten und Leder.

Wie „Schuh und Leder“ von zuverlässiger Seite erfährt, wird das Reichsamt des Innern Vordereitungen treffen, um dem Wünsche des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftfabrikanten nachzukommen und die Vornahme einer Bestandsaufnahme aller im Deutschen Reich vorhandenen Großviehhäute und Kalbsfelle anzuordnen. Schon in aller nächster Zeit sollen die erforderlichen Verfügungen hierzu getroffen werden. Das Kriegsministerium steht der Durchführung dieser Maßnahme auch im Interesse der Heeresverwaltung wohlwollend gegenüber.

Mehlpräparate sind Mehl.

Der preussische Handelsminister hat in einem Erlaß festgestellt, daß Knorr'sches Hasermehl und ähnliche Mehlpräparate als Mehl im Sinne des Paragr. 1 der Bundesratsverordnung vom 25. Jan. d. J. über die Regelung des Verkehrs mit Brotaetreide und Mehl

anzusehen sind. Sie sind daher gleichfalls für kommunalverband beschlagnehmbar, in dessen Besitz sich befinden.

Keine Kartoffelnot für die kleinen Leute!

Die Bundesratsverordnung über den Kartoffelmarkt ist im Interesse der unbedeutenden Bevölkerung, namentlich der großen Städte in den Industriezentren, erlassen worden. Wie nun von ständiger Seite mitgeteilt wird, kann, obwohl der ganze Umfang der Kartoffelvorräte noch feststeht, aus den von der Reichsregierung und den Gemeinden getroffenen Maßnahmen doch für die kleinen Leute zu keiner wirklichen Kartoffelsorgen kommen. Man kann heute sagen, daß die Kartoffeln im deutschen Reich außerordentlich gut durchgewintert haben. Das Keimen geht verhältnismäßig langsam vor sich, besonders im Osten, wo der Frost lange angehalten hat. Die Kartoffelvorräte auf dem Lande sind erheblich größer zu sein, als man nach den Angaben bei der Bestandsaufnahme vor einigen Wochen annehmen konnte.

Das beunruhigte Amerika.

Japans Pläne in Mexiko.

Die japanische Truppenlandung in der mexikanischen Turtlebay hat die erwartete Beunruhigung in Amerika hervorgerufen, und es ist jetzt ein amerikanischer Kreuzer dorthin entsandt worden. Japan hat seit vielen Jahren seine Augen auf das mexikanische Niederkalifornien geworfen, wo es sich zu militärischen und wirtschaftlichen Zwecken festzusetzen gedenkt. Daß diese Pläne den Amerikanern in hohem Grade unangenehm sind, ist schon aus den engen Nachbarschaft Amerikas und Mexikos erklärlich. Die Japaner zäh an dem einmal Beschlossenen festhalten und geduldi auf die Verwirklichung ihrer Absichten arbeiten, ist man in Amerika über den „Unfall“, der die japanische Schiffe „Asama“ befallen hat, mit Recht beunruhigt. Es wird gemeldet:

Nach einer New Yorker Meldung der „Trib.“ wurde der amerikanische Kreuzer „New Orleans“ in der Turtle-Bay (Mexiko) gesandt, um nachzuforschen, was die Japaner dort machen. Es geht das Gerücht, die Japaner hätten absichtlich den Kreuzer „Asama“ auf einen Schlammschlamm auflaufen lassen, um einen Vorwand für die Entsendung der Flotte zu haben. Man befürchtet in Washington, daß die mexikanischen Behörden in die Richtung einer japanischen Flottenbasis einwilligen werden. Ob der amerikanische Kreuzer „New Orleans“ die Japaner davon abhalten wird, die „Asama“ auf „Schlamm“ zu heben, ist fraglich.

Der Unterseebootkrieg.

Ein griechischer Dampfer torpediert.

Das holländische Marineministerium im Haag hielt die Nachricht, daß der griechische Dampfer „Ellisponos“, der am Sonnabend von Amuiden nach Rotterdam abgegangen war, in der Nordsee torpediert worden ist. Die Besatzung, die 21 Köpfe stark war, und holländische Lotsen konnten sich auf das Leuchtschiff „Rohr“ retten. Der „Ellisponos“ wurde 1906 erbaut, hatte 2989 Tonnen Brutto und gehörte der griechischen Nationalen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Andros.

Ein englischer Dampfer gestrandet.

Aus London wird gemeldet: Der Dampfer „Lantana“, 1312 Tonnen groß, ist bei dem Versuch, ein Unterseeboot zu entkommen, bei Felsen auf Strandgelaufen; man hält das Schiff für verloren.

Aus Stadt und Land.

Theaterbrand in Madrid. Das Theater „La Comedia“, eines der schönsten Baumerke von Madrid, wurde

Seelenlos.

Roman von Leonore Bant.

Ein Schauer durchbebte Geo. „O, sprich das häßliche Wort nicht wieder aus, Marie! Ich will's nicht hören; am liebsten möchte ich überhaupt —“ Sie stotterte. „Was, Geo?“ „Sterben!“ hauchte sie, die Augen schließend. Marie legte leicht die Hand auf Geos Rechte. „Sterben? Deshalb allein möchtest du sterben?“ Geo suchte unter der Verhüllung zusammen. „Ja, deshalb!“ beharrte sie, indem sie sich aufrichtete. „Selbst, stummend Licht erfüllte in diesem Moment den Raum. Gleich darauf krachte es. „Siehst du?“ mahnte Marie, „der Himmel erinnert uns daran, daß unser Leben in seiner Hand liegt und es Sünde ist, eigenmächtig darüber zu verfügen. Bei dir aber ist dies: Sünde ganz besonders groß. Du bist jung, schön, reich. Die Welt mit all ihrer Herrlichkeit steht dir offen.“ „Und worin bestünde diese Herrlichkeit?“ „Wunderliche Frage. Im Glück der Liebe in erster Linie.“ „Dann verhält die versprochene Herrlichkeit unverständlich an meinem Ohr.“ „So meinst du jetzt. Doch wenn erst der Rechte kommt?“ „Er kommt nicht, verlaß dich drauf.“ Wie splitterndes Glas klang's. Marie legte die Arbeit fort. „Es ist stockfinster geworden. Ich will die Lampe bringen.“ „Bitte, laß es doch. Es ist so wunderbar traumhaft im Dunkeln.“ bat Geo. „Und vergeiß, wenn meine Absichten hartnäckig den deinen entgegenlaufen. Ich bin nun einmal anders geartet, anders geschaffen als du. Was das Kapitel der Liebe betrifft, so weißt du ja —“ Das Rollen des Donners unterbrach sie. Marie rückte noch näher an sie heran. „Ja, ich weiß, Geo, du verbandest immer so seltsame Begriffe mit jenem Verus, der doch einzig und allein dem Weibe sein volles Recht sichert: Die Ehe. Sie ist das Schönste und Heiligste, glaube mir.“

Geo schüttelte den Kopf. „Mein ganzer Stolz bäumt sich auf bei dem Gedanken, um eines Mannes willen mich von meinem eigenen Ich zu trennen, mich ihm auszuliefern, ewig, dauernd; denn ein Zurück gibt es ja doch nicht. Als ich vorhin dein Kindchen betrachtete, da schalt ich voll Enttäuschung vor dem zurück, was du dein Lebensglück nennst: Sorgen, Schmerzen, Tränen! Du hast deine Existenz aufgelöst, du lebst dein eigenes Ich nicht mehr aus.“

Ich will ja zugeben, daß die erste Zeit einer jungen Ehe reizvoll ist, solange eben zwei Menschen ausschließlich einander angehören, ohne Rücksicht auf ein Drittes oder Viertes. Deshalb ist es besser —“

„Ein Einsamkeit zu leben und zu sterben?“ rief Marie. „Wie irrig ist doch deine Ansicht! Du meinst, daß die eheliche Liebe bald erkalte, daß die Kinder, die doch das reinste Glück einer Ehe bilden, zerstörend in sie einreifen? Gerade das Gegenteil ist der Fall. Mit jedem solchen kleinen Geschöpfchen, das uns der liebe Gott in die Wiege legt, knüpft sich das eheliche Band fester und fester.“

Sie schritt zum Fenster und blickte, überwältigt von der Erinnerung, mit feuchten Augen in das dräuende Wetter.

Draußen fielen vereinzelte Tropfen klatschend schlagen sie an die Scheiben, und gleich darauf prasselte ein dichter Regenschauer vom Himmel nieder.

Die Natur ist genau so ein Tropfen, wie der Mensch,“ sagte Marie, ohne sich umzuwenden. „Erst zieht sie die Stirne raus, wirft böse Blicke, grölt, dann ringen sich ihr ein paar schwere Tropfen ab, und schließlich erlöst sie sich selbst in einem Tränenstrom. Nach kurzer Zeit hat sie sich ausgeweint und ist friedlicher und allfälliger als zuvor, oder um zur Wirklichkeit zurückzukehren, die Luft ist wieder rein, so rein, wie sie eben nur nach einem Gewitter sein kann.“

Geo wußte, wem der Veraleich galt. Sie schwieg. Nach und nach zerteilte sich das Gewölk: durch den leisen sprühenden Regen leuchteten aus einem Stückchen blauen Himmels bereits vereinzelte Sonnenstrahlen.

„Ein Regengott!“ rief Marie. „Sieh nur, Geo, wie schön!“

Geo glitt von ihrem bequemen Sitz herab und trat neben die Schwester.

„In der Tat, herrlich!“ „Ein Triumphbogen, den der Himmel der verschönten Erde baut.“

Geo blickt staunend in Mariens Antlitz. „Ich wundere mich, woher du bei all deiner irdischen Plage noch Platz für poesievolle Gedanken nimmst.“

„Du meinst, daß ein arbeitsreiches Leben die Seele unfähig macht, einen höheren Flug zu nehmen?“

„Ja. Ich denke es mir schrecklich, arbeiten zu müssen.“

„Hast du nicht auch gearbeitet?“

„Allerdings, aber in einer ganz anderen Art. Meine Arbeit erforderte seelische Begeisterung. Ich kann mich nicht recht vorstellen, daß man auch mit Liebe und Begeisterung den Kochlöffel schwingt oder Strümpfe webt.“

„Es kommt bloß darauf an, für wen man es tut.“

„Das alte Lied.“

Marie lachte.

„Schließlich kannst du's ja auch in deinem Element. Ich arbeite für meinen Mann, du hast für das Publikum gearbeitet, für den Ruhm. Wie du mir entgegenstehst, ist dir das Publikum dein Dank für deine Mühe schuldig geblieben. Der, für den ich die Hände wusch, handelt nicht so an mir. Er dankt mir's, und das ist ja das Glück.“

Geo antwortete nicht. Sie blickte an Marie vorbei in den regenseuchten Garten hinaus, aus dessen Platanen ein heraufschwebender Duft aufstieg.

„Ich will ein wenig ins Freie,“ sagte sie plötzlich.

„Aber es ist ja alles naß, Geo. In deinem Kleidchen kommst du gar nicht durch.“

„Doch, ich raffe es schon gehörig auf. Es ist so schön so beängstigend hier.“

Sie hatte sich kaum entfernt, als der Lehrer eintrat.

„War das ein Gewitter?“ sagte er, seine Arme ausstreckend. „Ich mußte teils des Lärmes, teils der Feuchtigkeit halber die Schulkunde unterbrechen. Das war für die faulen Schlingel natürlich ein Hauptvergnügen.“

— er wandte sich lachend um — „wo ist denn Geo?“

„Im Garten, Richard.“

(Fortsetzung folgt)

am Sonntag durch eine Feuersbrunst zerstört. Drei
Kochherde brannten ebenfalls nieder.

Wittprozeß in Wien. Am Sonntag nach-
mittag fand in Wien unter Teilnahme zahlreicher
Mitglieder des Kaiserhauses und Zehntausender an-
derer Teilnehmer eine Wittprozeß für den Erfolg
des Österreich-Ungarns und seiner Verbün-
deten und einen ruhmvollen Frieden statt. Die Pro-
zesse bewegte sich unter Führung des Kardinal-Erz-
bischofs Rissl von der Hofkirche nach dem Stephans-
platz. Die Zahl der Teilnehmer wird auf unge-
fähr 30.000 geschätzt. Im Stephansdom wohnten viele
Prinzessinnen und Würdenträger einem Wittgottes-
dienst um den Sieg bei. Dieser Gottesdienst schloß
dem vom Papst verfassten und angeordneten Ge-
bet um den Frieden.

Ein brennender Berg. Bei Dudweiler im Regie-
bezirk Trier befindet sich seit langem ein brennen-
der Berg, der, wie dies öfters im Frühjahr zu beob-
achtet ist, zurzeit eine lebhaftere Tätigkeit entwickelt.
Nicht weniger als 23 Stellen der nördlichen Ge-
birgsflanken verteilen sich auf drei Gruppen, deren
einzelne mehrere Berklüftungen mit ziemlich star-
ken Dampfentwicklungen aufweist, während die aus-
anderen Stellen zischenden Dampfströme weniger
sind. Diese merkwürdige Naturerscheinung wird
im Innern des Berges in einer Tiefe von
100 Metern seit über 200 Jahren glühendes
Metall durch Kohlenfläze aufsteigend.

Volkswirtschaftliches.

Dortmund, 19. April. Zum heutigen Markte
aufgetrieben: 832 Stück Großvieh, 554 Käl-
ber, 1952 Schweine. Es wurden bezahlt für
Bentner: Ochsen a) 60-64 resp. 108-114, b)
108 resp. 100-108, c) 46-50 resp. 92-100.
a) 53-58 resp. 92-100, b) 46-50 resp. 86-
90, c) 37-41 resp. 81-85. Färsen und Kühe
a) 62 resp. 105-110, b) 52-56 resp. 100-108, c)
48 resp. 88-96, d) 36-39 resp. 80-88, e) 30-
33 resp. 72-78. Kälber a) 80-85 resp. 111-118,
b) 70 resp. 104-110, c) 58-62 resp. 95-103,
d) 54 resp. 84-95. Schweine a) 94-104 resp.
120-125, b) 94-100 resp. 120-125, c) 80-100 resp.
125. — Marktverlauf: Großvieh mittel, sonst gut.

Frankfurt a. M., 19. April. Zum heutigen
Markte aufgetrieben: 1920 Rinder, darunter
Ochsen, 66 Bullen, 1610 Färsen und Kühe, 342
Kälber, 1493 Schweine. Es wurden bezahlt für
Bentner: Ochsen a) 60-66 resp. 110-115,
b) 59 resp. 100-105, c) 55-59 resp. 94-98, d)
52 resp. 85-90. Bullen a) 55-59 resp. 94-98,
b) 52 resp. 85-90. Färsen und Kühe a) 51-56
resp. 95-100, b) 51-56 resp. 95-100, c) 43-50
resp. 88-96, d) 44-50 resp. 82-93, e) 37-43 resp.
80-85, f) 27-33 resp. 60-75. Kälber a) 60-64
resp. 100-107, b) 56-60 resp. 91-100. Schweine a)
95 resp. 120-125, b) 95-100 resp. 115 bis

Es war einmal . . .

(Das zerstörte Dirmuiden.)

Die Wanderung durch Dirmuiden! — Man kennt
zwischen veröffentlichten Abbildungen das un-
geheure Dirmuiden mit dem weiten, großen Marktplatz,
vor dem alten schönen Rathaus Dirmuidens aus-
steht. Heute ist er voll von Schutt und Trümmern, von
Schutt und Trümmern übersät und durch eingestürzte Geschosse
verunstaltet. Die alles beherrschende
Fassade des Rathauses ist zur Hälfte niedergebrosen
und die Fassade aus Sandstein liegt zer-
stört am Boden. Die Häuser rechts und links sind eben-
falls zerstört, und alle

Greuel der Verwüstung.

Im deutschen Osten lechzt mit Schrecken erlebt ha-
ben sich auf dem Marktplatz von Dirmuiden ein
schreckliches gegeben zu haben. Von irgendwoher hat
sich ein ganzes Hausdach mitten auf den Platz ge-
stürzt und den halben Schornstein dazu. Unmittelbar
daneben steht der Altarschrank eines Notars, den man
um Barrakadenbau benutzen wollte. Ein Hotelwa-
gen umgestürzt, und als wir uns ihm nähern, huscht
hinter dem Innern eine halb verhungerter graue Kasse.
Wir schauen aus den Kellerräumen die Gelbgrauen er-
scheinen einer einsamen Wanderung zu. Plötzlich ein
Schrei! „Gut! Gut!“ in der Luft, und eine Granate
knallt in die Trümmerreste eines der Häuser am
Platz. Ich will hinüberlaufen, um die Wirkung des
Schusses zu studieren. Aber mein Begleiter hält mich zu-
rück. „Ist Erfahrungssache“, so sagt er, „daß die feind-
liche Artillerie stets mehrere Schüsse kurz nacheinander auf
das Ziel abgibt.“ Und richtig, im nächsten Augenblick
knallt eine Granate da und schlägt prompt in den Trüm-
mern ein, den ihre Vorgängerin schon geschaffen
hat. Ein schwefelgelber, dicker Qualm benimmt mir fast
das Gesicht. Und dann plötzlich etwas ungewohnter Groteskes
das grauliche Stille des Platzes. Von einer Seiten-
wand her kommt

eine elegante, schwarzgekleidete Dame,
breitet tief ins Gesicht gedrückten Federhut auf
den Kopf. Der schöne, seidene Rock schließt achlos über
den Kopf, auf dem Scherben und Mörtelstücke liegen.
Trotzdem der Regen vom Himmel strömt, trägt die
Dame in der rechten Hand einen knallroten Sonnenschirm,
mit der linken Hand hält sie ein Nachtgeschloß.
Sie geht mit schleppendem, müden
Schritt und singt mit tiefer Stimme ansehnend ein flä-
schliches Lied. Mein Begleiter schüttelt den Kopf,
und sagt mir auch: Werden denn die Toten lebendig,
so eine arme Geistesranke seit Wochen in einem
Krankenhaus gewesen und nun durch einen Granatschuss
getötet worden? Aber dann hört man das unbä-
ndliche Lachen eines Soldatentrupps, der aus der gleichen
Wand hervorkommt, und erleichtert atmet mein
Begleiter auf: „Na ja, das ist gewiß wieder so
ein bummer Streich von dem Hamburger Kar!“

Der Häuser tritt nun auch eine Kompanie-
führer heraus, und da verschwindet die alte

Dame plötzlich mit emporgerafften Röcken und mit großen
Sähen im schützenden Dunkel eines Hauses. Lächelnd er-
klärt mir der Feldwebel: „Ja, der „Hamburger Kar“, das
ist ein Komiker von St. Pauli. Wenn wir den nicht hätten,
dann möchten wir hier wohl bannig Trübsal blasen!“ —
Gleich darauf stand der „Hamburger Kar“ wieder in
Uniform, freundlich lächelnd, als ob nichts geschehen sei, im
Nahmen der Hausfrau und blies auf einer Mund-
harmonika: „Es war in Schöneberg . . .“

Von der schönen alten Pfarrkirche St. Nicolaus, von
der ich einleitend schon sprach, stehen heute nur noch
einige kahle Mauerreste. Der prachtvolle Lettner ist von
den Dachtrümmern übersät und zum größten Teil zer-
schmettert. Was aus einem Jordaens, die Anbetung der
Könige darstellend, sowie einem Taufbecken von 1626 ge-
worden ist, die beide das Gotteshaus schmückten, wird erst
eine spätere Untersuchung feststellen können. Denn heute ist
der Aufenthalt in der Ruine lebensgefährlich, nicht nur,
weil noch fortgesetzt auf das hochragende Gemäuer ge-
schossen wird, sondern auch, weil ununterbrochen Schutt-
trümmer herabstürzen, mit denen der Fußboden meterhoch
bedeckt ist.

Den Weg herüber zu dem wundervollen alten Beu-
nenhof sperren haushohe Brandtrümmer. Wo mögen die
einstigen Bewohnerinnen dieser frommen, durch die Jahr-
hunderte geweihten Stätte weilen? Der graue Krieg trieb
sie vor sich her wie eine Herde Schafe. Und ich muß im-
mer wieder an unsere Opferdenken, die ja zwar auch
einige Monate hindurch fern von Haus und Hof weilen
mußten, die aber doch gewiß sind, daß Staats- und Ge-
meindehilfe, sowie die Privatmildtätigkeit ihnen so bald
als möglich eine neue und sicher noch schönere Heimstätte
bieten wird, während um dieses Städtchen alten Kulturlandes
nun schon

seit sieben Monaten der grausamste und erbitterteste Kampf
in diesem Weltkriege tobt und nach seinem Abschluß sicher
ein Viertel mehr aus dem andern ruhen wird. Und wer
wird dann den Mut finden, in diesem Chaos Ordnung
schaffen zu wollen und neue Städte und Dörfer an Stelle
der verschwundenen zu setzen, deren Bewohner inzwischen
nicht lebend von den eigenen Volksgenossen aufgenom-
men, sondern in die Fremde, nach Frankreich hinein, ver-
trieben worden sind, und dort ober drüben in England
vergeblich auf die Hilfe der Verbündeten pochen, die ihnen
schon bei der Verteidigung ihres Vaterlandes die Armeen
dieser Länder nicht gewähren konnten, geschweige denn
bei dem Neuaufbau ihrer Heimstätten gewährt werden
wird.

Durch Regen und Wind, über Hausstrümmern, ver-
schütteten Balken und Brandschutt geht es zurück zum Bahn-
hofgebäude. Wir steigen noch hinaus auf das halb zer-
schossene Dach des Bahnhofgebäudes, von dem aus ein
weiter Überblick über den Pfaffenau und die gegenüberlichen
Stellungen möglich ist. Durch einem Fernglas be-
mag ich deutlich die Betonunterstände an der jenseitigen
Kanalmauer zu erkennen, an denen noch immer mit Schau-
fel, Hacke und Spaten fleißig gearbeitet wird. Mit größ-
ter Gemütsruhe bewegen sich belgische Infanteristen teil-
weise sogar auf dem Kanalsdamm, und man erkennt deutlich,
daß sich der Schützengraben lange Reihe bis weit ins
Land hineinzieht. Wir stehen abermals auf einem gefahr-
deten Punkt, denn vor wenigen Tagen ist hier oben eine
Granate durch das Dach gefahren und hat einen Beob-
achter glatt hinweggeegelt. Aber trotzdem hat er sofort einen
Nachfolger gefunden, der gleichmütig und unverbrochen
seinen Dienst tut und mit einer Ruhe, die mich fast erschreckt,
die Einzelheiten der damaligen Schußwirkung erzählt.
Und als ich ihn frage, ob er denn nicht Bedenken habe, an
der gleichen Stelle zu sitzen, erwidert er frohgelant: „Im
Gegenteil, die Granate möchte ich sehen, die noch einmal
dieselbe Stelle trifft, wo die erste eingeschlagen hat.“ —
Ich drücke dem Tapferen zum Abschied fest die Hand.
Dann geht es abermals den etwas ungemütlichen Weg
auf dem Bahndamm zurück. — Und auf dem weiten,
weiten Wege hinüber nach Brüssel, wo ich für einige
Tage Station mache, finde ich kein Wort, das auch nur
annähernd den Empfindungen Ausdruck zu geben ver-
möchte, die dieser Tag und diese Fahrt, die Tapfer-
keit und Furchtlosigkeit, vor allem aber die unge-
trübte Siegeszuversicht der Unseren auch im Trüm-
merfeld von Dirmuiden in mir ausgelöst haben.

Paul Schweder, Kreisobersterichter.

Locales und Provinzielles.

Schierstein. Vermist wird seit 11. April die Schü-
lerin Margarethe Wagner in Schierstein, welche an diesem
Tage heimlich das Elternhaus verlassen hat und bis heute
nicht zurückgekehrt ist.

Biebrich, a. Rh. Welchen Aufschwung die städtische
Sparkasse hier genommen, zeigt der Jahresabschluß für den
31. Dezember 1914. Die Aktiva betragen an aus-
gezeichnetem Kapital 7.349.856,98 M.; dazu kommen andere
Aktiven nebst Kassenbestand, so daß der Umsatz 7.457.687,89
Mark beträgt. Der Reingewinn beläuft sich auf 10.848,43
Mark.

Bierstadt. Mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse
wurden ausgezeichnet: Der Postbote Bruno Möbner, wel-
cher längere Jahre am hiesigen Orte und zuletzt am Post-
amt V zu Wiesbaden bedienstet war, weiter der Kanonier
Alfred Schmidt, Sohn des Landwirts Ludwig Schmidt,
welcher bei dem Artillerie-Regt. Nr. 27 in der 4.
Batterie dient, desgleichen der Restaurateur Georg
Sternberger zu Niedernhausen, Sohn der Witwe Georg
Sternberger zu Bierstadt. Letzterer dient bei der Festungs-
Verminnungs-Abteilung Nr. 1, Armee-Oberkommando Nr. 4
in Belgien. Bemerkenswert sei noch, daß Frau Witwe Stern-
berger vier Söhne und drei Schwiegersöhne im Heeres-
dienste stehen hat.

Bierstadt. Dieser Tage konnte Frau Witwe Wil-
helm Wüst dahier, Postgasse Nr. 15, ihr fünfzigjähriges
Jubiläum feiern. Sie ist nämlich fünfzig Jahre lang
ununterbrochen als Arbeiterin bei der Firma Carl Harth
in Wiesbaden beschäftigt. Gewiß ein ehrendes Zeugnis
für Arbeitgeber und -nehmer. — Die Eheleute Wilhelm
Brecht und Frau Amalie Brecht geb. Mai feiern heute, am
20. April das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Königsheim, i. Taunus, 19. April. Nacht der
Gewohnheit. Bei der gestern hier abgehaltenen Kontroll-

versammlung erfolgt beim Namensaufruf aus dem Glib die
Antwort „längst verstorben“, worauf der gewissenhafte
Bezirksamtschef meint: „Ganz egal, aufschreiben, hat sich
nicht abgemeldet!“

Scherz und Ernst.

Das mißverständliche „Kapital“. Der Volks-
schaffler Franz Oppenheimer läßt soeben in Fischers
Sammlung von Schriften zur Zeitgeschichte ein Bänd-
chen „Nationalwirtschaft und Weltwirtschaft“ er-
scheinen, das nicht nur in allgemeiner verständlicher Weise
der künftigen Weltwirtschaft die durch den Krieg um-
geschaffenen Ziele zuweist, sondern auch mit manchem
alten Aberglauben gründlich aufräumt. So zeigt uns
Oppenheimer, daß der Begriff des Kapitals meist
mißverstanden wird. Das Volk versteht unter Kapital
meist eine bestimmte größere Summe Geldes; das ist
grundfalsch. Geld und Kapital sind durchaus nicht
gleichwertige Begriffe. Kapital ist lediglich der Wert,
der seinem Besitzer ohne dessen Zutun einen gewissen
Ertrag abwirft; Kapital ist also ein Staatspapier, eine
Aktie, eine Hypothek, ein Geschäftsanteil, eine
Sparkasseneinlage, alles Werte, die sich meist in Geld
auch ausdrücken lassen, aber gerade eben nicht Bargeld
sind. Wenn einer seine Hypothek um 40.000 Mark
bar verkauft, so hat er nicht Kapital bekommen, son-
dern Geld; das was er verkauft hat und was dem Kauf-
vertrag zufolge nunmehr einen Jahresertrag abwirft,
darf Kapital.

Die neue Marconi-Station in Wales. Die der
Tägl. Korr. mitteilt, ist die große neue drahtlose
Telegraphenstation, die die Marconi-Gesellschaft in
Wales gebaut hat, nun fertig. Die Station liegt
auf einer Klippe 450 Meter über dem Meere; sie stützt
sich auf 10 Stahlmasten, deren jeder 120 Meter hoch
ist. Die Station steht in täglicher Verbindung mit den
Marconi-Stationen auf dem Eiffelturm und in Col-
tano in Italien, sowie mit der Station der britischen
Admiralität auf Malta. Es wird eifrig an der Um-
lage des viel besprochenen britischen drahtlosen Netzes
gearbeitet, das Marconi auf Rechnung des Staates
baut, und das, wenn es fertig ist, das ganze britische
Weltreich mit drahtloser Verbindung umspannt.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Spielplan vom 21. bis 26. April.

(Anfang 7 Uhr, wo nichts anderes vermerkt ist.)

Mittwoch, 21. Ab. D. Im weißen Röhl.

Donnerstag, 22. Ab. C. Der fliegende Holländer.

Freitag, 23. Ab. B. Die Journalisten.

Samstag, 24. Ab. D. Mignon.

Sonntag, 25. Oberon.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Montag, 26. Ab. C. Im weißen Röhl.

Residenz-Theater.

Spielplan vom 21. bis 25. April 1916.

Mittwoch, 21. 7 Abds. Die einsamen Brüder.

Donnerstag, 22. 7 Abds. 1. Gastspiel C. W. Müller: Der Raub
der Sabinerinnen.

Freitag, 23. 8 Abds. Volksvorstellung: Staatsanwalt Alexander.

Samstag, 24. 7 Abds. 2. Gastspiel C. W. Müller: Rosenmüller
und Fintel.

Sonntag, 25. 1/4 Ab. Halbe Preise: Unbestimmt.

7 Abds. 3. (letztes) Gastspiel C. W. Müller:
"Rosenmüller und Fintel."

Ruhrhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 22. April 4 Uhr: Militär-Konzert. 8 Uhr:

Abonnements-Konzert des Ruhrorchesters.

Von Freitag, 23. bis Sonntag, 25. April 4 und 8 Uhr:

Abonnements-Konzert des Ruhrorchesters.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 20. April.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 20. April
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne machten unsere Sap-
pen-Angriffe Fortschritte.

In den Argonnen mißglückte ein franzö-
sischer Angriff nördlich Le Four de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die
Artilleriekämpfe nur an einigen Stellen lebhaft.

Ein französischer Angriff bei Flirey brach
in unserem Feuer zusammen.

In Crois-Carnes drangen unsere Truppen
nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feind-
liche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner
starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich Avricourt
nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorüber-
gehender Räumung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf den Schladter Höhen
nordwestlich von Meheval scheiterte ein französ.
Angriff unter schweren Verlusten für die fran-
zösischen Alpenjäger. Bei einem Vorstoß auf
die Spitze des Hartmannsweiler Kopfes gewan-
nen wir am Nordwesthang einige 100 Meter
Boden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule hierseits beginnt:

a) für den Zeichenunterricht am

Sonntag, den 18. April 1915, vormittags 7½ Uhr

b) für den Sachunterricht am

Mittwoch, den 21. April 1915, nachmittags 2 Uhr.

Der Sachunterricht wird in dem Lehrsaal der neuen Schule an der Alsterstraße erteilt.

Zu erscheinen haben sämtliche zum Besuch der Schule verpflichteten Personen.

Die zum Besuche des Unterrichts Verpflichteten haben sich zur bestimmten Zeit rechtzeitig bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 10 Mark eventuell Haftstrafe bis zu 1 Tage einzufinden.

Verpflichtet zum Unterricht sind die in den Jahren 1899, 1900 und 1901 Geborenen mit Ausnahme der eine höhere Schule besuchenden Personen.

Bierstadt, den 16. April 1915.

Der Gemeindevorstand: Der Schulvorstand.
Hofmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die §§ 8 und 36 f der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 betreffend die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl werden die Besitzer von Vorräten an gedroschenem Getreide (Weizen und Roggen) und an Mehl (Weizen- und Roggenmehl), die zusammen mehr als 50 Pfund betragen, aber einen Doppelzentner nicht übersteigen, aufgefordert, diese Vorräte und ihre Eigentümer bis zum 19. d. Mts. dem Gemeindevorstande anzuzeigen.

Ausgenommen sind die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe (§ 4 Absatz 4a der genannten Verordnung) für den Selbstverbrauch gesetzlich zustehenden Mengen. Wer die Anzeige nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Unabhängig von der Bestrafung tritt die Fortnahme der bei der Anzeige nicht angegebenen Vorräte ohne Entschädigung zu Gunsten des Kreises ein.

Wiesbaden, den 13. April 1915.

Namens des Kreisausschusses:

Der Vorsitzende: von Heimbürg.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Anmeldung der Vorräte auf Zimmer 7 des Rathauses bis zum 19. d. Mts. zu erfolgen hat.

Bierstadt, den 15. April 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Fluchtliniplan über die Blumenstraße ist durch Beschluß des Gemeinderats hierseits vom 16. April 1915 förmlich festgestellt worden und wird solcher vom 20. April 1915 ab weitere 8 Tage auf der Bürgermeisterei hierseits während der üblichen Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Bierstadt, den 17. April 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Schiersteiner Unterstützungsbund.

Samstag, den 24. d. Mts., abends 8½ Uhr findet in der „Traube“ (Besitzer W. Lang) die diesjährige

Mitgliederversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Ergänzungswahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Allgem. Sterbekasse Schierstein.

Die

Generalversammlung

unserer Kasse findet Samstag, den 24. April 1915, abends 8½ Uhr, bei dem Mitgliede Herrn Carl Hoben statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht der Prüfungskommission.
3. Neuwahl des Vorstandes und einer Prüfungskommission.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Ersuchen ersucht

Der Vorstand.

Lokalgewerbeverein Schierstein.

Wir machen hiermit die Eltern und Lehrmeister aufmerksam, ihre schulpflichtigen Söhne und Lehrlinge zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der Fortbildungsschule strengstens anzuhalten und darauf hinzuwirken, daß die Schüler reingewaschen und stets in sauberen Kleidern in der Schule erscheinen.

Gleichzeitig empfehlen wir den Eltern ihre vollschulpflichtigen Söhne im Alter von 12 bis 14 Jahren zum Besuche der Zeichenfortbildungsschule, die am Mittwoch, den 21. April d. Js. in der alten Schule beginnt und jeden Mittwoch Nachmittag von 1 bis 3 Uhr abgehalten wird, anzuhalten.

Anmeldungen werden in der alten Schule zu genannter Zeit von dem betr. Zeichenlehrer entgegengenommen. Wir hoffen, daß die Eltern im Interesse des späteren Fortkommens ihrer Söhne von dieser Gelegenheit ausgiebigsten Gebrauch machen.

Der Vorstand des Lokalgewerbevereins.
Nieth, Vorsitzender.

Rug-, Brennholz- und Streu-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 22. April 1915 werden im Bischofsheimer Gemeindevorstand versteigert:

- 65 Rm. Schweinkallger, 2 und 2,50 m lang,
- 50 Stück fichte Reishangen,
- 110 Stück fichte Reishangen,
- 3 Rm. buchen Scheiter,
- 10 Rm. eichen Scheiter,
- 9 Rm. kiefern Scheiter,
- 1 Rm. buchen Knüppel,
- 14 Rm. eichen Knüppel,
- 3 Rm. birken Knüppel,
- 63 Rm. kiefern Knüppel,
- 5 Rm. eichen Reisknüppel,
- 3 Rm. fichten Reisknüppel,
- 45 Rm. kiefern Reisknüppel,
- 3 Rm. eichen Stockholz,
- 33 Rm. kiefern Stockholz,
- 3480 Rm. fichten Wellen,

ferner noch 50 Haufen Moosstreu und die Streu von Wegen und Schneisen.

Zusammenkunft vormittags 8½ Uhr Alschöffenburgerstraße — Neuwischneise.

Bischofsheim, den 19. April 1915.
Großherzogliche Bürgermeisterei Bischofsheim: Hünerkopf.

Wicken
Saal-Feld-Bohnen
Feld-Erbsen
Dickwurz, Graßsamen,
Ewiger, deutscher, türkischer
(Esbaz. fette) Kleejamen

Gemüsesamen aller Arten
und allererster Güte!
Neumann'sche Samenhandlung
Mainz,

Lotharstr. 20.

und
Wiesbaden,

Grabenstr. 2.

Spinatsamen, breit . 30
Buschbohne Kaiser Wilh. I. . 65
„ „ „ „ „ 65
Stangenbohne, Schwarz 1.30
„ „ „ „ „ 1.30
u. 50 andere Sorten Schbohnen
und Erbsen v. 65 Pf. p. Schopp.
aufwärts. 335

Nugat, Rüdenfutter
Geflügelfutter.



Turnverein
Bierstadt.

E. V.

Alle noch einzuenden Aktiven Turner und Böglinge werden dringend ersucht die Übungen Mittwochs regelmäßig und pünktlich (8 Uhr abends) zu besuchen.

Neu aufgenommen in den Turnpl an ist Bojanettefchen.
Der Turnwart.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt.

S. GUTTMANN

Aufs Brot

Zuckerrübenkraut (sow. Vorrat) Pfd. 18

Rheinisches Obstmus 25

Gemischte Marmelade 30

Zwetschen-Marmelade 35

Apfel-Gelee versüsst 40

Rhein. Apfelkraut säuerlich 65

Erdbeer- und Aprikosen-Marmelade 65

-Margarine Pfd. 95

Pflanzenbutter prima gelbe 95

Gerste fein, 55 Pf. mittel, 50 Pf. grobe 46

Reis bessere Sorten Pfd. 60 Pf. 55 Pf. 50

Erbsen grüne mit Schalen Pfd. 38

„ grüne, geschälte Pfd. 55

„ gelbe, geschälte Pfd. 55

Bohnen bunte Pfd. 43

„ weisse Pfd. 58

„ geschälte Pfd. 45

Linsen soweit Vorrat Pfd. 70

Malzkaffee echter, lose Pfd. 45

Gerstenkaffee lose Pfd. 42

Malz- und Gerstenkaffee bei grösserem
Quantum billiger.

Petroleum

bestes raffiniertes Sicherheits-Salonöl, soweit
Vorrat, jedes Quantum Schoppen 32

H. Hartstang

Mainz.
Holzstraße 1. Lotharstraße 22

Jos. Finck

Mainz, Rheinallee 22

Junges Mädchen

Wied. für nachmittags
Begleitung eines
a. f. u. d. N. b. e. s. t.
Er. ol. n. a. b. i. n. Ziege

Wohnhaus

Wiesbadener Straße
11. 30. verlaufen.

Nabere. bei 2. 3.
Lana. aff. 35. 3.

Frühe und späte
(erste Abfahrt)

Saatkartoffeln

zu verkaufen.
Ph. Gude, 3.
Moringstraße 3.